

V 30/7.05

Erinnerungen an das Kriegsende vor 60 Jahren

Beckum (gl). Die vielen Berichte und Erzählungen zum Kriegsende vor 60 Jahren wecken Erinnerungen, die man lange vergessen glaubte. So löste auch der Film von der Siegesparade der Amerikanischen Truppen am 8. Mai 1945, der kürzlich im Beckumer Stadtmuseum gezeigt wurde, Emotionen aus. Gezeigt wurde, wie amerikanische Soldaten mit einer Militär-Musikkapelle von der oberen Nordstraße kommend über Markt und Weststraße zum Wilhelmsplatz zogen, wo eine Fahnenparade abgehalten wurde. Als Zuschauer waren nur Frauen, Kinder und alte Männer zu sehen.

Diese Bilder lösten viele Fragen aus, die von älteren Anwesenden beantwortet wurden. So wurde bekannt, dass das Verhältnis der

Bürger zu den Amerikanern relativ entspannt war. Man empfand sie zwar nicht direkt als Befreier, war aber froh, dass mit dem Einmarsch der Krieg vorbei war. Die Kinder knüpften erste Kontakte, wobei Schokolade und Kaugummi – das man vorher nicht kannte – die Scheu überwinden halfen.

Ganz anders sahen das natürlich die Bewohner von Privathäusern, deren Wohnungen von den Besatzern beschlagnahmt wurden. Am Münsterweg, an der Jahnstraße (Konrad-Adenauer-Ring), Alleestraße und in anderen Bereichen wurden Häuser geräumt, wobei die Bewohner Möbel und Betten nicht mitnehmen durften. So kam es vor, dass Familien ihre Betten und Matratzen, die sie mitgenommen hatten, umgehend zurückbringen mussten.

Die Soldaten überprüften damals jedes Haus, suchten nach deutschen Soldaten und fahndeten nach Nazigrößen. Wie man hörte, verschwanden dabei Radios und Wertgegenstände. Auch Nazi-Embleme und -bücher wurden beschlagnahmt und, wie sich später herausstellte, als Andenken mitgenommen. Doch diese Gegenstände wurden in der Regel vorsorglich vernichtet. In manch einem Haus wurde das Buch „Mein Kampf“ verbrannt, was gar nicht so einfach war, denn das Hochglanzpapier brannte in den Öfen nicht so, wie es sollte.

Nachdem die erste Scheu überwunden war, hatten die Kinder schnell Kontakte zu den „Amis“ geknüpft. Ein Zeitgenosse berichtete: „Mein erstes Kaugummi habe ich im Krankenhaus bekom-

men, wo ich aufgrund schwerer Verbrennungen lag. Ältere Jungen hatten mehrere Kanister Benzin aus einem Depot am Stadion besorgt. In einer großen Weißblechdose wurde es angezündet und, weil es nur mit kleiner Flamme brannte, umgekippt. Leider stand ich im Wege, so dass ich als Notfall ins Krankenhaus eingewiesen wurde. Einweiser waren Nachbarn, zum Krankentransport wurde ein Bollerwagen benutzt. Sechs Jungen lagen in einem Krankenzimmer, drei davon mit schwersten Verletzungen durch die Explosion eines Sprengkörpers, den sie auseinander nehmen wollten. Einem fehlte die Nase durch Tieffliegerbeschuss, und einer hatte sich eine Lungenentzündung zugezogen. Er war mit seinem Boot auf der

Lippe mit einer Mine kollidiert, unverletzt ins Wasser geschleudert worden. So waren viele Krankenzimmer ausschließlich mit Patienten belegt, die infolge Kriegseinwirkungen erkrankt waren.“

Als bekannt wurde, dass am Neubeckumer Bahnhof ein Güterzug mit Flugzeugwracks und Schwimmwesten der Piloten stehen geblieben war, versorgten sich dort viele Kinder mit Schwimmwesten. Die Kragen als Schwimmgürtel umgeschnallt, hat manch einer in „Schlenkhoffs Kuhle“ oder in der „Vorwärts“ schwimmen gelernt. Das war nicht ungefährlich, denn immer wieder kam es in den tückischen Gewässern der Beckumer Steinbrüche zu Todesfällen durch Ertrinken. **Hugo Schürbüscher**